

Kunst ist Spiel ist Kunst

Vernissagerede 19. August 2018

1

Dieser Park ist imponierend schön. Er verdreht den Besucherinnen und Besuchern die Augen. Da empfiehlt es sich, auf der Hut zu sein. Dieser grossartige Park ist auch ein kleiner Schelm. Er spielt ein Doppelspiel. Wissend um seine Pracht und darum, der Adelsfamilie der englischen Gärten anzugehören.

Das alles nutzt er für seine Verführungskünste. Schelmisch eben. Der Park lädt Künstlerinnen und Künstler geradezu nötigend zu Skulpturen-Ausstellungen ein. Er lockt mit seiner Weite und Ruhe. Und lockt damit in die Falle, die Natur zu konkurrenzieren mit dem Risiko, verlieren zu können. Weil der Alfred-Sutter-Park als monumentales Kunstwerk in den Bann zieht.

Ein Park ist der seit Jahrhunderten unternommene Versuch, die Natur nach der menschlichen Paradiesvorstellung zu gestalten: als Jenseits im Diesseits, als Wohnbezirk milde gestimmter Götter, als Himmel auf Erden. Die Prüfung könnte spektakulärer nicht sein: im Himmel auf Erden mit seiner Kunst zu bestehen.

Davon handelt meine Rede. Ich erzähle die Geschichte von Gabriel Mazenauer, Bildhauer und Lehrer für bildnerisches Gestalten, der dem Lockruf zu dieser Ausstellung begeistert folgte, im Kopf sofort seine Kunstwerke hübsch zwischen Bäumen und Sträuchern gruppierte, dabei das mögliche Versehen spürte, die gestaltete Natur zur Kulisse herabzumindern, und die Sinnlosigkeit erkannte, den Bubentraum vom Schiffskoch oder Schiffszimmermann begraben zu haben, um im Meer der Bäume und Blumen als Bildhauer kläglich Schiffbruch zu erleiden.

2

Bei der Prüfung, sich im Himmel auf Erden mit seiner Kunst zu behaupten, hilft nur, sich ebenfalls schelmisch zu verhalten. Etwa mit jenem piffigen Witz, mit dem die Appenzeller überlegen die Probleme unterlaufen. Gabriel Mazenauer ist – da nimmt unsere Geschichte schon mal eine gute Wendung – Appenzeller.

Ohne Angst vor der Leere belässt er dem Park die Weite, respektiert dessen majestätischen Auftritt, zieht täuschend den Kopf ein und legt einen geschickten Schachzug hin, nämlich für seine Skulpturen lediglich einen eng begrenzten Platz zu beanspruchen. Dem Park nur nicht in die Quere kommen. Aber ihm die Stirne bieten. Und den hier dauernd ausgestellten Quadern, den "Variationen eines Blocks" von Ulrich Rückriem, die Achtung zollen.

Gabriel Mazenauers Skulpturen gelangen auf der Wiesenbühne kompakt zur starken Geltung. Der Park darf sie umrahmen, umfassen, umarmen, der natürliche Lichtwechsel sie spannend umwandern.

Die auch hier wohnenden milde gestimmten Götter lächeln. Der Friede zwischen dem Abkömmling englischen Adels und dem Künstler ist gestiftet.

3

Das war für Gabriel Mazenauer eine harte Probe. Aber sie war nur der Auftakt zu einer noch härteren Prüfung, die heisst, die höchst anspruchsvollen Vernissagegäste für sich zu gewinnen. Da könnte unsere Geschichte in die Tristesse kippen. Das bleibt, so hoffe ich doch, aus.

Denn Gabriel Mazenauer verfügt über einen Leistungsausweis. Einen eindrücklichen. Erworben mit der beharrlich sorgfältigen Suche nach der beruflichen Bestimmung, mit Durchhaltewillen, mit Arbeit. Den Tag, an dem Gabriel aufwachte und sich schweissgebadet vor Seligkeit als Künstler fühlte und für sein Fortkommen sofort den fördernden Staat in die Pflicht nahm: diesen Tag gibt es nicht.

Gabriel wollte Koch oder Zimmermann auf hoher See werden. Das wurde er tatsächlich. In der Gestalt eines Bildhauers. Der Bildhauer braucht, was Seeleute auch brauchen: die Sehnsucht nach neuen Horizonten, den Trotz gegen Stürme, die Beherrschung des Handwerks, Tüchtigkeit, zupackende Kraft.

Sehnsucht und Energie trug Gabriel in sich, die beruflichen Fähigkeiten eignete er sich an mit einer Schreinerlehre, mit der Ausbildung zum Steinbildhauer an der Bildhauerschule Müllheim, mit dem Schritt zum Metallplastiker, wozu ihn Freunde – es waren sehr kluge Freunde – ermunterten.

Gabriel ist 48, in Wigoltingen wohnhaft, Papa von Johannes und Sofia, Lebenspartner von Susan Kopp, eine vorzügliche Bildhauerin und Malerin und auch insofern einzigartig, als sie früher Rechtsanwältin war.

Das alles wollten wir als Geschichte gar nicht so genau hören, wäre Gabriel nicht das, was er aus Bescheidenheit partout ablehnt: ein Künstler und ein hervorragender obendrein. Mit Preisen bedacht, mit einer wachsenden Käuferschaft, mit Einladungen zu Einzel- und Gruppenausstellungen noch und noch. An der weltgrössten Skulpturen-Triennale, der Bad RagARTz, ist er jetzt mit einem markanten, schwingend-elegantem Werk vertreten, das gemeinsam mit Markus Graf entstand.

Susan freut sich über die Ehre neidlos mit, zumal auch sie an der Bad RagARTz präsent ist: mit einem Paar Riesenfrauenschuhen in Bronze, realisiert zusammen mit Brigitte Schneider. Das Objekt reisst formal hin und haut Anstandsdamen glatt von den Flachabsätzen.

4

Die hier zu erzählende Geschichte steuert jetzt auf eine Banalität zu, die allerdings bloss deshalb eine solche ist, weil banale Wahrheiten vorwiegend in Kulturkreisen Ungläubigkeit auslösen. Diese Tatsache dreht sich um die Frage, weshalb sich Gabriel Mazenauer vom Handwerker zum Künstler entwickelte.

Er schaffte es, weil er ein exzellenter Handwerker ist. Einer, der zu den Materialien Holz, Stein, Metall, auch Eis, ein inniges Verhältnis besitzt. Ihm ist aus Erfahrung vertraut, wie sich Materialien bis an die Grenze ihrer Eigenschaften bearbeiten lassen, wie die Statik in extremis die Belastungen aushält.

Säge, Hobel, Hammer, Meissel, Schweissbrenner liegen ihm sicher in der Hand, so sicher, dass er die Materialbearbeitung auf die Spitze zu treiben vermag. Ja doch – und das ist eigentlich furchtbar banal –: Kunst kommt von Können.

Erst dieses Können gestattet der Phantasie den unfallfreien Lauf, den Sprung, den Salto in neue Formensprachen, die das Material mal in seiner massiven Schwere, mal in seiner schwebenden Leichtigkeit betonen, virtuos mit den physikalischen Gesetzen spielend, den Anschein erweckend, sie würden ausser Kraft gesetzt. Stupende künstlerische Akrobatik.

Und erst noch mit einfachsten Gestaltungselementen und auf drei reduziert: auf Balken, Hohlwürfel und Flächen aus Metall oder Stein. Seriell verwendete Balken streben in die Breite, die Würfel in die Höhe, die Flächen kreiseln um die eigene Achse.

Das ist direkt bei Henri Matisse, der von einer Kunst träumte "voll Gleichgewicht, Reinheit, Ruhe ohne beunruhigende, die Aufmerksamkeit beanspruchende Sujets".

Gabriel zeigt seine Skulpturen eine Spirale bildend auf engem Raum. Die einzelnen Skulpturen sind sich dialogisch zugewandt, werden zu einer Gesamtskulptur und entfalten sich steigernd mit der dynamischen Wirkung des *Crescendo*. Wir kennen den Begriff aus der Musik als schnelle Folge vom *pianissimo* zum *fortissimo*. Gabriel verwandelt den mitreisenden Tonlauf fürs Ohr in die packende Bewegung fürs Auge.

5

Fast zum Schluss unserer Geschichte meldet sich noch keck die Routinefrage nach der Botschaft eines Kunstwerks. Die Frage öffnet die Türe zu Interpretationen und leider häufig die Schleusen für halsbrecherische Überinterpretationen und Fehlinterpretationen. Die Szene würdigt mit Präferenz Kunstwerke, die sich deuten lassen als moralische oder gesellschaftliche Anklagen, Proteste, Empörungen, Appelle.

Die richtige Gesinnung macht Karriere als Kriterium für die Beurteilung von Kunst. Je radikaler die Botschaft, desto relevanter das Werk.

Da gerate ich jetzt in Verlegenheit. Denn zur Botschaft, die Gabriel Mazenauer vermittelt, kann ich nur sagen: keine, null und nichts. Was nun?

Es ist luftverschaffend – wie eine frische Brise. Es ist wohltuend, nicht auf die Anklagebank oder in die Schulbank gedrückt zu werden. Es ist noch mehr: die Freude am Spiel.

Gabriel Mazenauer spielt mit Materialien, spielt mit Formen und Bewegungen, erfindet sie, setzt sie in Szene, probiert aus, tüftelt, experimentiert mit ihnen, hört dazu klassische Musik, geht ans Limit. Versuch, Irrtum, mit Elan neuer Versuch.

Als *homo ludens* intuitiv der Überzeugung des Historikers Johan Huizinga folgend, dass "menschliche Kultur im Spiel – als Spiel – aufkommt und sich entwickelt."

Das ist das Ende unserer Geschichte – und der Anfang unseres vergnügten Nachdenkens über das geistige Band zwischen menschlicher Kultur und Spiel, der Urquelle aller Innovationen.

Danke Gabriel für Deinen lebensheiteren Anstoss. Danke liebe Gäste für Ihr freudestrahlendes Nachdenken.